Schutzstreifen gibt mehr Sicherheit

Sehen und gesehen werden: Mit dem Fahrrad vom Glocke-Kreisel bis zum Hardt / Der Verkehr wird flüssiger und ungefährlicher

Noch immer fahren viele Gmünder manche Strecken mit dem Auto, die sie auch bequem zu Fuß, oder noch besser mit dem Rad erreichen könnten. Die Stadt Schwäbisch Gmünd richtet in den Verkehrsachsen Schutzstreifen ein, die den Radfahrern/innen einen Bereich der Fahrbahn zur Verfügung stellen.

SCHWÄBISCH GMÜND (apr). Ein Sicherheitsgewinn, denn die Radfahrerinnen und Radfahrer werden vom Autoverkehr besser wahrgenommen.

„Dafür sorgen auch innerhalb des Schutzstreifens angebrachte Fahrrad-Piktogramme", erläutert Baubürgermeister Julius Mihm den neuen Schutzstreifen in der Oberbettringer Straße bis zum Hardt. „Damit wird das Stadtquartier Hardt noch besser für den Radverkehr angebunden. Mit einem E-Bike sind nun Stadtfahrten ein Vergnügen."

Bei einer Fahrt von der Pedelec-Station hinter dem Bahnhof durch die Stadt zur Oberbettringer Straße wurden aber auch noch einige Hemmnisse und Hindernisse für Radfahrer sichtbar. So unterm Lindenfirst, auf dieser Strecke sperrt nicht ein Poller den Autoverkehr aus, sondern eine richtige Abschrankung. „Ein Hindernis, das ein Radler, der in der Gruppe oder in der Dämmerung fährt, schlecht erkennen kann, auch weil die Schutzmarkierung fast gänzlich fehlt. Wir halten einen leuchtenden Poller für sinnvoller", notiert Thomas Kaiser, Sprecher des Arbeitskreises Mobilität und Verkehr Bürgermeister Mihm ins digitale Notizbuch.

In der Oberbettringer Straße wird dann die Funktion des Schutzstreifens sichtbar, der Radfahrer taucht nicht unvermittelt auf, sondern wird in seiner eigenen Spur im Verkehr mitgeführt. „Das ist bei Straßen von der Breite der Oberbettringer Straße sinnvoll, insbesondere bergauf, hier sind die Radfahrer langsam und wenn es richtig bergauf geht, oftmals auch ein bisschen ‚wackelig', wenn's richtig in die Pedale geht", bestätigt auch Volker Nick, der als Radkurier die Kilometer nur so herunterstrampelt und täglich die Gefahren des gemischten Verkehrs Rad und Auto spürt. In den zwischen 1,25 und 1,5 breiten Radschutzstreifen sind die Gefahren gemindert, wenn auch der motorisierte Verkehr Rücksicht nimmt. „Natürlich spiegelt der Schutzstreifen auch eine gewisse subjektive Sicherheit wider, aber er ist auf jeden Fall für die Verkehrsteilnehmer sicherer als ein gemischter Weg, den sich Fußgänger und Radfahrer teilen. Auch schließen wir mit den Schutzstreifen Lücken in den Radwegeachsen in und durch die Stadt", so Julius Mihm beim Ortstermin. Der Baubürgermeister bedauerte, dass Vorschriften in der Straßenverkehrsordnung vielfach die Anlage eines Schutzstreifens verhindern, obwohl sie aus seiner Sicht noch machbar wären. „Sicherlich gibt es Straßen, deren Gesamtbreite das Anlegen eines Schutzstreifens nicht hergibt. Aber die Vorschriften verhindern das Anlegen auch in Straße, wo der Streifen Platz hätte und notwendig wäre."

Bürgermeister Mihm radelt voran: Durch den Schutzstreifen am Fahrbahnrand können sich Radfahrer sicherer fühlen – und der gesamte Verkehr soll flüssiger laufen. Foto: apr

Man war sich einig, dass die Stadt weiterhin das Radfahren nachhaltig fördert. Allerdings gibt es noch viele Baustellen abzuarbeiten. „Und ganz neben der Pressearbeit wäre es sinnvoll, wenn die Stadtverwaltung, vom Oberbürgermeister bis zum Angestellten im Außendienst vermehrt bei ihren Terminen das Rad nutzen würde", sagen Thomas Kaiser und Volker Nick, die im Gmünder immer noch den Autofahrer sehen. „Dabei könnte man kleine Einkäufe und Erledigungen im Stadtbereich und aus den stadtnahen Ortsteilen so schön mit dem Rad erledigen. Auch manche Wege zur und von der Arbeit sind geradezu Rad prädestiniert."

„Mit Schutzstreifen läuft der ganze Verkehr insgesamt flüssiger."

Volker Nick und Thomas Kaiser

Geht es nach den beiden Fahrradweg-Experten, dann könnte man der Idee der Fraktion „Die Linke" im Gemeinderat folgen und die Schutzstreifen im gesamten Stadtgebiet einrichten. „Wir schützen die Radfahrerinnen und Radfahrer und verlangsamen auch den Autoverkehr, was wiederum positiv in Sachen Feinstaub ist." In der Oberbettringer Straße führt der Schutzstreifen bergauf, talwärts wurde auf die Einrichtung verzichtet.

„Es gibt einen Grundsatz, dass Radfahrer auf die Fahrbahn gehören und nicht in einen Seitenraum, diesen Grundsatz behalten wir bei", so Julius Mihm, der sich gestern im Tross auf dem Pedelec sichtlich wohl fühlte. Und auch Ute Meinke vom städtischen Informationsamt kam zum Termin – mit dem Rad.